Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

**Band:** 1 (1909)

**Heft:** 14

Rubrik: Schweizerische Rundschau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es gibt Ausnahmen. Wird die Wand architektonisch gegliebert, kann biese Glieberung auch auf die Decke ausgedehnt werden; foll ein hoher Raum niedriger, wohnlicher erscheinen, ift eine bunkle Dede am Plate; und funftlerische Deckengemalde sowie freihandig aufge= tragener, auch farbig getonter Stud merben ftets bie kostbarften Zierden hoher Gale und Gewolbe sein.

Aber in den Raumen der modernen burgerlichen Wohnung, vor allem in der Mietwohnung, hat solcher Schmuck keinen Plat. Die plumpe Unkultur ber fabrikmåßig hergestellten, gegoffenen und aufgeschraubten Gips= ornamente ift fast überall erkannt worden. Für Bemalung und aufgetragenen Stud aber, die beide, sollen fie funft= lerisch einwandfrei sein, teuer werden, sind unsere Wohn= raume zumeist zu niedrig und die Geldmittel zu knapp.

Und doch reizt die Flache ber Decke bas Schmuck-Bedurfnis des Menschen zur Betätigung.

Dem kommt ein neues Verfahren entgegen, bas nicht gerade gludlich, "Plaftische Malerei" genannt, Deden und Wandflachen mit individuellem Ranken= und Orna= mentwerk zu beleben erlaubt. Einfache Schnure werden in eine warme kittartige Masse getaucht, mit der Sand nach einer vom Kunftler entworfenen Zeichnung auf die verputte Flache aufgelegt und darnach das Ganze über= weiselt. Die Schnure werden mit der Zeit fteinhart, kleben nicht nur auf dem Put, sondern gehen mit ihm eine berartig innige Verbindung ein, daß sie nur mit Gewalt wieder entfernt werden konnen.

Naturlich hat die Zeichnung auf das Material Rucksicht

zu nehmen. Um einfachsten sind endlose Linien aufzulegen, benn je ofter ein Abschneiden der Schnur notig wird, besto umståndlicher gestaltet sich die herstellung. Selbst eine Verstärfung einzelner Ornamentlinien ift möglich; entweder kann man mehrere Schnure zu einem Bug vereinigen ober ben Zwischenraum zwischen zwei Schnuren mit Put ausfullen. Auf diese Art laffen fich filhouettenartige Figuren berftellen, deren Konturen durch aufgelegte Schnure gebildet werden.

Da die verwendete Schnur nur eine geringe Relief= hohe hat, ist die Anwendung dieser Deckenzierde auf niedere oder mittelhohe Raume beschrankt. Aber auch an außeren und inneren Banden durfte sich mit ber neuen Schmuckart, die sich zudem noch durch ihre Billig= feit \* vor anderen Techniken auszeichnet, manch reiz= volle Wirfungen erzielen laffen.

In Deutschland hat das Verfahren schon vielfach mit Erfolg funftlerische Anwendung gefunden; für bie Schweiz hat Malermeister Frit Schmaß= mann in Winterthur die Vertretung übernommen; zwei Ausführungen biefes Meifters nach Angaben von Professor Rittmener in Winterthur sind auf S. 190 im Bilde bargeftellt.

Es ist zweifellos, daß mit diesem neuartigen Schmuck unter verständiger Leitung ganz vorzügliche, unseren modernen Wohnbedurfnissen entsprechende Wirkungen erzielt werden fonnen. C. S. Baer.

\* Deden-Mittelstude lassen sich fur 17-27 Fr., ganze Deden mittelgroßer Zimmer für 50-100 Fr. herstellen.

# Schweizerische Rundschau.

Basel, Das neue Stadttheater.

Das an Stelle bes in ber nacht vom 6. auf ben 7. Oktober 1904 niedergebrannten Stadttheaters neu erbaute haus ist

prage aufbrudt. Ein Barodfil, ber nicht so weit geht, die harmonie aufzulosen und der das dekorative Clement im Berhaltnis zum konstruktiven nicht zu sehr betont. Da bei dem Brande des Stadtz theaters die alten Mauern stehen geblieben und in ihrer Tragz fabigkeit unerschuttert geblieben waren, so faßte die Theater-Gesellschaft den Entschluß, dem Neffen J. J. Stehlins, Architekt Frig Stehlins in Basel, den Auftrag zu erteilen, unter Be-nußung der vorhandenen Reste den neuen Bau in den alten Formen wieder erstehen zu lassen. Der Gedanke mar gludlich insofern, als er ben schonen Prospekt bes Steinenbergs in seiner alten Geschlossenheit wieder herstellte, er war gewagt, weil dadurch nur eine begrenzte Bodenflache zur Verfügung ftand, auf der 25 Jahre nach dem ersten Bau in einer Stadt, die mittlerweile ihre Einwohnerzahl mehr als verdoppelt hatte, das Theater neu errichtet werden follte. heute darf man sagen, daß das Wagnis vollständig gegludt ift.

Die Fassade hat kaum merkliche Unterschiede gegen früher aufzu: weisen, Unterschiede, die sich mehr auf die Ausmaße beziehen, als auf dekorative oder konstruktive Berhaltnisse. An dem Schnitt= punkt zweier Straßen gelegen, erhebt fich das Gebaude in einer gutgeschlossenen und hinreichend gegliederten Masse und bietet übersichtliche und geräumige Eingange, Billettschalter, Vorhallen und Bewegungeraume.

Im Innern ift alles vermieden worden, was den Blid und die Bewegungsfreiheit hindern tonnte. Das war nur durch die

weitest reichende Benutung armierten Betons moglich; nur ihm ist es ferner zu verdanken, daß 1240 Sige in dem besichrankten Zuschauerraume untergebracht werden konnten, und auch das war nur möglich durch die Anordnung von vier Rangen, die ringsum frei austragend ohne Saulenunterftugungen hervortreten. Das Koper liegt in Baltonhohe und macht einen gefälligen funft: Ierischen Gindrud. Emil Beuermann hat die Bande mit figurlichen Darstellungen geschmudt, in denen er Szenen aus "Faust", "hamlet" und "Don Juan" lebendig, mit vornehmen malerischen Mitteln verkörperte, die Einzelfiguren Orpheus, Pierrot und Colombine und eine fesche Ballerina nicht zu vergessen. Der Zuschauerraum in Rot-Beig und Gold gehalten, ohne die munschenswerte Distretion vermiffen zu laffen.

Die Buhne ist mit den neuesten Einrichtungen versehen worden. 20 Meter breit und 18 Meter tief genügt sie allen Ansprüchen, zumal ein geschickt angeordnetes, in den Hintergrund geschobenes Nebengebaude entlastend wirkt, indem es die Garderobezimmer des Solopersonals und des Chors, die Verwaltungeraume und die Ruftkammern in sich aufgenommen hat. Der eiserne Borhang wird von der Parkettloge aus bedient, Albestturen schließen den Bu-schauerraum von der Buhne ab, über der Buhne ist der Regenapparat, der Rauchabzug und mas immer an neuesten Feuersicherungen gewünscht wird, angebracht. Kraft und Licht spendet der elettrische Strom im weitesten Umfange. Es versteht sich von selbst, daß das Orchester versenkt ist und wenn man der ersten Auf: führung trauen darf, so ist von der berühmten Akustik des alten hauses nichts verloren gegangen."

Mafel, I. Raumkunst-Ausstellung.

Im Gewerbemuseum zu Bafel ift am 11. Oktober eine Raumkunst-Ausstellung eröffnet worden, die allgemeine Beachtung verdienen soll. Sie wird bis zum 31. Dezember d. J. dauern und ist jeweils von 10 bis 5 Uhr zur Besichtigung geoffnet.

3 ern, Die Ausschmuckung des Ständeratssaales.

Wie die Lausanner "Nevue" berichtet, hat das eidg. Departement des Innern dem Maler Albert Welti endgultig den Auftrag erteilt zur Ausfuhrung des von ihm vorgulegten Entwurfes zur Ausschmückung der großen Wand des Ständeratssaules gegenüber den Fenstern. Der Entwurf stellt eine Landsgemeinde zu Ende des 18. Jahrhunderts dar. Der Künstler hat das ernste Bild der tagenden Männer durch spielende Kinder und plaudernde Frauen zu beleben gewußt, die den Kasen außerhalb des Kinges füllen. Die Anregung zur Ausgestaltung des landschaftlichen hintergrundes der Komposition hat der einzigartige Sarner Landsgemeindeplag gegeben.

tern, Münsterbauverein.

In der diesjährigen hauptversammlung des Berner Münfterbauvereins wurden Baubericht und Baurechnung für 1908 entgegengenommen und genehmigt. Laut Bericht des Munsterbaumeisters, herrn Architekt (B. S. A.) In der Muhle, nahmen die Arbeiten im 20. Baujahr ihren ruhigen, ungeftorten Fortgang. Die Restaurierung der Strebebogen auf der Nordseite murde fort= gesetzt und zu Ende geführt. Die weitern Nenovationen betrafen das Mittelschiffgewölbe, die Chorgalerien, die Chorgewölbe und die Chorfenfter. Unlaglich einer Bodenreparatur in der St. Antonius: Kapelle wurde das Grab des Schultheißen Petermann von Krauch: thal, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts hier bestattet murde, entbeckt. Bei ben Nenovationsarbeiten hat sich herausgestellt, baß die Schlußsteine des Chorgewolbes von ganz außerordentlicher Schönheit sind. Man will von ihnen Abgusse herstellen. Besondere Sorgsalt ersordert die Renovation der schönen, aber jest schon ftark gefahrdeten Malereien bes Chorgewolbes von Niflaus Manuel.

Der amtliche Befund des herrn Architekt Trachfel über die im Baujahr 1908 ausgeführten Restaurationsarbeiten lautet gunftig und pollt ihrer sorgfältigen und gelungenen Durchführung Anerkennung. Die Baurechnung schließt ab mit Fr. 53 553, 35 Einnahmen und Fr. 44 753, 35 Ausgaben. Einwohnergemeinde, Burgergemeinde und Gesamtkirchgemeinde leisteten eine Subvention von je 10000 Fr. Auf 31. Dezember 1908 belief sich das Vermögen auf 92 754 Fr. Der bemnächst zur Ausgabe gelangende Jahresbericht wird dies mal durch eine interessante Arbeit des Herrn Seminarsehrers Dr. Flury über die älteste Münsterorgel besonderen Wert erz

Ein Antrag bes herrn Prof. Vetter, es follte zu einem Munfter= museum das notige Material (Abgusse, Photographien, Plane, Bruchstüde) gesammelt und dem Publikum zugänglich gemacht werden, wurde an den Vorstand gewiesen. Einer Anregung von Herrn Kunstmaser Münger, es möchte vom Verein ein gewisser Betrag für photographische Aufnahmen und periodische Publis kationen berfelben (wie dies in Ulm, Freiburg i. B. und ander: warts geschieht) festgelegt werden, wird der Vorstand nach Mog: lichkeit Folge geben.

Ameizerischer Städtetag und die Wettbewerbs-Mormen des Schweizer. Ingenieur- und Architeften=Vereins.

Wie wir schon turz berichteten, mar eine Besprechung ber neuen "Grundsate für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben", aufgestellt vom Schweizerischen Ingenieur: und Architektenverein, unter die Traktanden des diesjährigen schweizerischen Städtetags unter die Leattanden des diessahrigen schweizerichen Stadtekags am 25. und 26. September in Chur aufgenommen worden. Als Vertreter des Vorsiandes nahm Stadtrat J. Jöler in Winterthur Stellung zu den Normen und führte aus, daß eine im August 1909 bei den Verhandsstädten und Kantonsregierungen veranskaltete Umfrage ergeben habe, daß an den wenigsten Orten völliges Einverständnis mit den "Grundsäßen" besteht. Es werden im Gegenteil so eingreisende Abanderungen vorgeschlagen, daß die Durchsührung der "Grundsäße" in der vorliegenden Form sehr in Frage gestellt, wahrscheinlich aber ganz unmöglich sei. Ihne dem Schweizerichen vahrschie in der vorliegenden John feht in Juge gestell, wahrscheinlich aber ganz unmöglich sei. Ohne dem Schweizerischen Ingenieur: und Architektenverein das Recht zur Aufstellung von "Grundsähen" absprechen zu wollen, halte der Vorstand doch dafür, daß es sowohl für die Durchführung der städtischen und staatlichen Bauten, als für die eigenen Interessen des genannten Bereins besser sei, wenn von samtlichen Interessenten die "Grundsätze" festgestellt werden und dann auch Giltigkeit haben, als wenn sie einseitig von einem Kontrabenten allein aufgestellt und von den andern Kontrahenten nicht gehalten werden. Gehr zu bedauern sei, daß es der Schweizerische Ingenieur: und Architektenverein nicht für notig gehalten habe, den Berband vor der Formulierung

der "Grundfage" zu begrußen. G a illard, Laufanne, begrundete in franzosischer Sprache die Stellungnahme des Vorstandes.

In der Distuffion wandten fich die herren Piguet-Fages (Genf) und be Purn (Neuenburg) ebenfalls gegen die "Grundfage" bes Inge-nieur- und Architektenvereins, mahrend Stadtrat Whß (Burich) bie "Grundsage" in Schutz nahm, die seinerzeit vom Stadtrat genau gepruft und als Norm atzeptiert worden seien, besonders auch gurid geprojettierte neue Bezirksverwaltungsgebäube in der Stadt Zürich im Werte von rund zwei Millionen. Mit der Art der Be-kanntgabe durch den Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-verein seien freilich auch die Zürcher Behörden nicht einverstanden. verein seien freilich auch die Jürcher Behörden nicht einverstanden. Als lester Nedner nahm sich noch Regierungsrat Stöcklin (Basel) der "Grundsähe" an; er betonte, daß für große Bauten die Ansähe in den "Grundsähe" eher noch zu klein erscheinen. Man müsse sich daran gewöhnen, einen Unterschied zwischen kurrenten Bauarbeiten und großen idealen Aufgaben zu machen, wo vor allem die künstlerischen Fähigkeiten des Architekten zu bewerten seien.

Schließlich wurde mit ftattlicher Mehrheit der folgende Untrag Schlestid bitroe mit stattinger Meytheit der sogende untrag des Vorstandes angenommen: "Der Vorstand wird bezauftragt, sich mit Interessenten der vorzliegenden Frage in Beziehung zu seßen, um durch gemeinsame Beratungen die Bedinzungen für architektonische Wettbewerbe sessen zustellen, wobei der Borschlag des Schweizerischen Ingenieurz und Architektenvereins sehr wohl als Grundlage der Beratungen anz genommen werden kann."

at. Gallen, Genoffenschaftlicher Wohnhausbau.

Die Baugenoffenschaft ber Gifenbahner in St. Gallen hat beschlossen, auf einem für 150 000 Fr. anzukaufenden Ge-lände von 32 700 m² 270 Ein- und Zweifamilienhäuser zu erstellen. Da noch weitere 150 000 Fr. für Straßenanlagen und Kanalisation aufzuwenden sind, wird der m² Bauland auf rund Fr. 3, 60 zu stehen kommen. Der Preis eines Einfamissenhauses samt Boden ist auf 13 500 Fr., der eines Einfamilien-Doppelhauses auf 24 000 Fr. und der eines Zweifamilienhauses auf 19 000 Fr. vorgesehen. Bei Wohnungen von 4 bis 5 Jimmern berechnet man die Mietzinse auf 650, 500 und 475 Fr. oder 20% billiger als die sonst ortsüblichen Binsanfage.

burich, Kolonie "Bergheim".

Um sonnigen Ofthang des Zurichberges, unmittelbar an das Umgelande des neuen Blindenheims "Dankesberg" anschließend, steht die vor einem Jahr in Angriff genommene Kolonie von achtzehn Einfamilienhäusern der von stadtzurcherischen Lehrern gegrundeten Genossenschaft "Bergheim" im Kapf : Hirstanden

fertig ba.

Die überaus freundlichen weithin schauenden, nach Planen der Gebrüder Pfister, Architekten B. S. A. in Zurich, abwechslungsreich und doch einheitlich erbauten Landsige, von benen je zwei zu einem Doppelhaus zusammengeschlossen sind, enthalten im Untergeschoß Waschtuche, Bugelzimmer und Keller-raume, im Erdgeschoß zwei Simmer mit Erker und Kuche, im ersten Stod brei Bimmer und Badezimmer und im Dachstod verschiedene Vorratsraume. Der jedem Saufe zugeteilte Baugrund von 300 bis 500 m² ermöglicht die Anlage von Gatten und bedingt einen größern Abstand von Gebäude zu Gebäude. Die Kostenvoranschläge variierten zwischen 20 000 Fr. und 23 000 Fr. für das Objekt.

## Personalien.

Rafel, Universität.

Bum Ordinarius der Kunstgeschichte an der Universität Basel an Stelle des resignierenden Prof. Karl Cornelius wurde Dr. Paul Schubring, Professor an der technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, ernannt.

Jenenburg, Universitat.

Der Staatsrat ernannte den Architekten Dr. Albert Raef, ben fantonalen Archaologen zu Laufanne und Prafi-benten der Schweizerischen Gesellschaft fur Erhaltung historischer Runftdenkmåler, der sich vor allem durch die von ihm geleitete forgfältige Wiederherstellung des Schlosses Chillon bekannt gemacht hat, zum außerordentlichen Professor an der literarischen Fakultät der soeben neu gegründeten Universität Neuenburg. Dr. Naef, der den Auftrag erhielt, einen Kurs über nationale Archäologie abzuhalten, begann mit seinen Borlesungen am 15. Oktober.

Diesem Beft ift Dr. IV ber "Beton: und Gifentonftrnktionen", Mitteilungen über Zement-, armierten Beton- und Gifenbau, beigegeben.